

Lektion 17

U-Stamm-Hauptwörter

Demonstrativpronomen: *sina, tan(y)a, enta, yana* Deklination des „letzten deklinierbaren Wortes“ Ordnungszahlen auf -*ëa*

Quenya-Demonstrativpronomen

„Demonstrativpronomen“ sind Wörter wie unser *dieser (diese/dieses)* oder *jener (jene/jenes)*, mit den entsprechenden Pluralformen *diese* oder *jene*. Sie haben eine stärkere Bedeutung als der bloße Artikel *der, die, das* (obwohl in den Sprachen dieser Welt viele bestimmte Artikel von älteren Demonstrativpronomen abstammen, die übermäßig gebraucht wurden, sodass ihre Bedeutung verblasste). Die Demonstrativpronomen können zusammen mit Hauptwörtern verwendet werden und bilden dann Wendungen wie „dieses Haus“ oder „jener Mann“.

Im Quenya im Stil des HdR finden wir nur ein Demonstrativpronomen, das in einem echten Text attestiert ist: Cirions Eid beginnt mit den Worten **vanda sina**, übersetzt „this oath“, „dieser Eid“. Die Wortreihenfolge bedeutet auf Quenya in Wirklichkeit „Eid dieser“, mit **sina** als Wort für „dieser“: Die Wurzel *si-* hat zu tun mit der *gegenwärtigen* Stelle in Zeit oder Raum (vg. Wörter wie **sí** „nun“ oder **sinomë** „an dieser Stelle“ = „hier“, letzteres aus Elendils Proklamation im HdR).

Ein Wort für „jene“ erscheint in einem frühen Quenyatext als **tanya**, veröffentlicht in MC:215, mit **tanya wende** für „jenes Mädchen“. Hier ist die Wortreihenfolge wie bei uns, mit dem Demonstrativpronomen an erster Stelle und dem Hauptwort, das es kennzeichnet, darauf folgend - das Gegenteil der Wortreihenfolge, die wir in Cirions Eid finden. Vielleicht ist die Wortreihenfolge frei, so dass **vanda sina** ebenso gut **sina vanda** heißen könnte - und umgekehrt, vielleicht könnte **tanya wende** ebenso gut **wende tanya** heißen? Sei es, wie es sei, wir können nicht besonders sicher sein, dass das Wort **tanya** im Quenya im Stil des HdR überhaupt noch gültig ist. Die *Etymologies* listen *TA* als elbischen „demonstrative stem ‚that‘“, als hinweisenden Stamm „jener (jene/jenes)“ auf, und das tatsächliche Quenyawort für „jener“ ist gegeben mit **tana**. Da diese Form ein perfektes Gegenstück zu **sina** „dieser“ zu sein scheint, werden wir hier statt **tanya** als Wort für „jener/jene/jenes“ **tana** verwenden (obwohl es auch möglich ist, dass die ‚Qenya‘-Form **tanya** es bis in die späteren Stufen von Tolkiens Konzept schaffte). Mit **vanda sina** als „dieser Eid“ müssen wir annehmen, dass „jener Eid“ **vanda tana** wäre. Kann sein, wir sollten die „Qenya“-Wendung **tanya wende** „jenes Mädchen“ updaten auf **wendë tana** im Stil des HdR (oder **wendë tana** mit der älteren, archaischen Schreibweise des Wortes für „Mädchen“). Dann verwenden wir auch die Wortreihenfolge, die in Cirions Eid zu sehen ist, mit einem Demonstrativpronomen, das dem verbundenen Hauptwort *folgt* statt ihm voranzugehen: Unter dem Eintrag *TA* in den Etym beschrieb Tolkien tatsächlich **tana** als *anaphoric word* für „jener“, das heißt, dass es zurückverweist auf etwas, das schon erwähnt wurde.

Doch **sina** „diese(r/s)“ und **tan(y)a** „jene(r/s)“ sind nicht die einzigen bekannten Quenya-Demonstrativpronomen. Obwohl sie wirklich in keinerlei Quenyatexten zu sehen sind, werden in Tolkiens Aufzeichnungen andere Demonstrativpronomen erwähnt. Ein anderes Wort für „jene(r/s)“ ist **enta**, erwähnt

unter dem Eintrag *EN* in den *Etymologies* und dort beschrieben als ein Adjektiv mit der Bedeutung „that yonder“, „das da drüben“. Von der Wurzel *EN* selbst heißt es, sie sei ein „element or prefix = over there, yonder“, „Element oder Vorsilbe = dort drüben“. Wenn wir nach wie vor das Demonstrativpronomen dem verbundenen Hauptwort folgen lassen, können wir vielleicht eine Wendung formulieren wie **coa enta**, und drücken damit „jenes Haus“ aus, im Sinn von „das Haus dort drüben“.

Es kann sein, dass Tolkien wollte, dass Quenya *drei* Grade der Nähe oder Entfernung unterscheidet, wie auch einige Sprachen unserer Welt das tun. Das Englische wie das Deutsche unterscheidet typischerweise zwei Abstufungen, „diese(r/s)“ und „jene(r/s)“: Um die Angelegenheit drastisch zu vereinfachen, könnten wir sagen, dass „diese(r/s)“ auf etwas in der Nähe des Sprechers verweist, während „jene(r/s)“ auf etwas weiter weg vom Sprecher deutet. Aber in einigen Sprachen wird auch die Position des *Zuhörers* in Betracht gezogen. Es gibt zwei Wörter für „jene(r/s)“, eines bezieht sich auf etwas vom Sprecher Entferntes, aber *in der Nähe* der angesprochenen Person („jenes Ding bei dir dort drüben“), und ein anderes bezieht sich auf etwas, das sich weder in der Nähe des Sprechers noch des Zuhörers befindet („jene Sache, die wir dort drüben sehen“). Könnte es sein, dass in Quenya **tana** als Wort für „jene(r/s)“ auf etwas verweist, das sich in der Nähe der angesprochenen Person befindet, während **enta** sich auf etwas bezieht, das sich *sowohl* weiter weg vom Sprecher *als auch* vom Zuhörer befindet, der (die) angesprochen wird? Es gibt gegenwärtig wenig bis kein Zeugnis, das eine solche Theorie unterstützt, aber wir können zumindest sicher sein, dass das Wort **enta** eindeutig die Vorstellung von „dort drüben“ mitbezeichnet, die Vorstellung von etwas, das durch *physische Distanz* vom Sprecher getrennt ist. Es sei angemerkt, dass ein Sindarinwort für „dort“, und zwar **ennas** (SD:129 vgl. 128), verstanden wird als ältere Lokativform, die einem Quenyawort **entassë** = „in yonder [place]“, „[an dem Platz] dort drüben“ entspricht. (Vielleicht ist **tana** einfach ein allgemeineres Wort für „jener“, mit Fokus auf der speziellen Identität von etwas oder jemandem: „*jener*“ als Gegenstück zu irgendjemand anderem.)

Ein weiteres Wort für „jene(r/s)“ ist **yana**, erwähnt unter dem Eintrag *YA* in den Etym: Nach der Auslegung „that“ (jener) fügte Tolkien in Klammern eine Spezifikation hinzu: „(the former)“, „(der vorige)“. Vielleicht würde **aran yana** „jener König“ heißen mit der Implikation, dass wir von einem früheren König sprechen, der nun tot ist oder nicht länger regiert. Es könnte interessante Gegensätze existieren zwischen **yana** und **enta** als Wörter für „jene(r/s)“: In den *Etymologies* merkte Tolkien an, dass die Wurzel *YA* „dort, dort drüben; früher“ bedeutet. Er fügte hinzu, dass *EN*, die Wurzel, aus der **enta** stammt, „auf eine Zeit in der Zukunft deutet“. So könnten wir, wenn wir über einen *zukünftigen* Tag reden, der noch nicht angebrochen ist, „jener Tag“ übersetzen mit **aurë enta**, während **aurë yana** „jener Tag“ bedeutet mit Bezug auf einen Tag in der *Vergangenheit*. (Eine „neutrale“ Formulierung ohne spezielle Implikation wäre dann vielleicht **aurë tana**.)

Was den *Plural* der Demonstrativpronomen betrifft, wie „diese“ und „jene“, so haben wir keine attestierten Quenyaformen. Doch die Wörter **sina** „diese(r/s)“ und **tana**, **yana** „jene(r/s)“ sehen ihrer Form nach wie Adjektive aus (-**na** ist eine Adjektiv- oder Partizipienendung), und **enta** „dort drüben“ identifizierte Tolkien ausdrücklich als Adjektiv (Etym, Eintrag *EN*). Aller Wahrscheinlichkeit nach können wir also alle diese Wörter wie Adjektive beugen, und dann können wir ihre Pluralformen einfach bilden, indem wir das finale -**a** zu -**ë** abändern:

vanda sina "dieser Eid" / **vandar sinë** "diese Eide"

nís tana "jene Frau" / **nissi tanë** "jene Frauen"

coa enta "jenes Haus [dort drüben]" / **coar entë** "jene Häuser"

aurë yana "jener Tag [in der Vergangenheit]" / **auri yanë** "jene Tage"

Wie im Fall von normalen Adjektiven mit der Endung **-a** würden die Pluralformen auf **-ë** für archaische Formen auf **-ai** stehen (**vandar sinai** etc.) Indirekte Zeugnisse bestätigen, dass die Demonstrativpronomen im älteren Elbisch die Pluralendung **-i** erhalten konnten: Im HdR, in der Inschrift auf dem Moria-Tor, taucht die Sindarinwendung *i thiw hin* auf, übersetzt mit „diese Runen“. Tolkien hätte sich das in einer älteren Phase mit etwas wie *in teñwâi sinâi* gedacht - und in Quenya würde aus einem älteren Plural-Demonstrativpronomen *sinâi* „diese“ erst **sinai** und dann **sine**.

Es ist nicht klar, ob die oben behandelten Demonstrativpronomen für sich allein auftauchen können, unabhängig und nicht nur in Verbindung mit Hauptwörtern. Können wir **sina** für „diese(r/s)“ in einem Satz wie „dies ist ein gutes Haus“ einsetzen? (Und wenn wir eine Pluralform „diese“ bräuchten, würden wir dann **sina** beugen wie ein *Hauptwort*, wenn es für sich alleine stehend auftaucht, so dass der Plural nun nicht mehr **sinë** lauten würde, sondern **sinar**?) In PM:401 finden wir den Satz **sin quentë Quendingoldo**. Tolkien lieferte keine Übersetzung, aber es muss entweder „dieser Quendingoldo sagte“ heißen oder „so sprach Quendingoldo“. In der letzteren Interpretation stünde **sin** als Adverb „so“, aber wenn **sin** „dieser“ bedeutet, wäre es das, was wir ein *Demonstrativpronomen* nennen - **sina** entsprechend, letzteres wäre aber ein Adjektiv, das in Verbindung mit einem Hauptwort auftaucht. Nach dieser Interpretation wäre es **sin**, statt **sina**, das wir in Sätzen wie „dies(es) ist ein gutes Haus“ oder „Ich habe dies gesehen“ verwenden müssten. (Und sollte das unabhängige Wort für „diese“ (Pl.) dann so etwas wie **sinî** heißen?) Was die anderen Demonstrativwörter angeht, so haben wir **ta** als „unabhängige“ Form von „jene(r/s)“, entsprechend dem Adjektiv **tana** (siehe Etym, Eintrag *TA*). Von anderen, derartigen „unabhängigen“ Formen ist wenig oder gar nichts bekannt, und in den Übungen unten werde wir uns auf die adjektivischen Demonstrativwörter **sina**, **tana**, **enta**, **yana** konzentrieren, verwendet in Verbindung mit einem Hauptwort.

Die Deklination des „letzten deklinierbaren Wortes“

Nun, da wir alle Quenya-Fälle präsentiert haben, können wir auch aufzeigen, dass die verschiedenen Fallendungen nicht immer an das Hauptwort angehängt werden, zu den sie logischerweise „gehören“. Wo ein Hauptwort Teil einer längeren Wendung ist, z. B. dort, wo ihm ein attributives Adjektiv folgt, um es zu beschreiben, könnte die Fallendung an das *letzte* Wort dieser Wendung angehängt werden.

Cirions Eid enthält das klassische Beispiel. Er enthält einen Verweis auf **Elendil Voronda**, „Elendil den Getreuen“, mit **voronda** als Quenya-Adjektiv mit der Bedeutung „standfest, treu“. Tolkien schrieb: „Adjectives used as a ‚title‘ or frequently used attribute of a name are placed after the name.“ („Adjektive, die als ‚Titel‘ oder häufiges Attribut eines Namens eingesetzt werden, werden hinter den Namen gestellt“, UT:317; wie wir an früherer Stelle herausgestellt haben, unterscheidet sich Quenya hier vom Englischen **und Deutschen**, indem es *keinen* bestimmten Artikel zwischen den Namen und das Adjektiv einfügt - also nicht **Elendil i Voronda**, zumindest nicht notwendigerweise).

In Cirions Eid erscheint die Name-und-Titel-Wendung **Elendil Voronda** im Genitiv: Der Eid enthält die Worte **Elendil Vorondö voronwë**, „Elendil des Getreuen Treue“ - oder (wie es in UT:305 übersetzt ist, mit englischer Wortfolge) „the faith of Elendil the Faithful“, „die Treue von Elendil, dem Getreuen“ („von“ **zieht im Deutschen allerdings den Dativ mit sich**) . Beachten Sie, dass die Genitivendung **-ö**, die wir unterstrichen haben, angehängt ist an das *Adjektiv* **voronda** (der Regel gemäß das finale **-a** ersetzend), und nicht an das *Hauptwort* Elendil. Das Adjektiv nach dem Hauptwort wird gewissermaßen wie eine Erweiterung des Eigennamens betrachtet, und somit wird die Fallendung ans Ende der gesamten Wendung angehängt. Tolkien kommentierte zu der Form **Elendil Vorondö**: „Wie es in Quenya üblich ist, wird im Fall von zwei deklinierbaren Namen in Apposition nur der letztere gebeugt“ (UT:317). **Voronda** „treu“ steht hier in Apposition zu „Elendil“ als zusätzlicher „Name“ oder Titel, und nur der letzte „Name“ wird gebeugt (Falldeklination).

Dieses Prinzip würde bei all den verschiedenen Fällen funktionieren. Der Allativ von **Elendil**, wenn der Name für sich alleine auftaucht, ist attestiert als **Elendilenna** „zu

Elendil“ (PM:401), aber „zu Elendil dem Getreuen“ würde offensichtlich **Elendil Vorondanna** lauten, wobei das letzte Wort die Fallendung erhält.

Wo ein Eigennamen betroffen ist, dem ein Beiwort folgt (wie in diesem Fall **Voronda**), scheint das System, jede Fallendung an das *letzte* Wort der Wendung anzuhängen, mehr oder weniger universal zu sein. Doch auch gemeine Hauptwörter, nicht nur Eigennamen, können durch Adjektive qualifiziert werden, die dem Hauptwort *folgen* statt ihm vorauszu gehen. Vgl. zum Beispiel eine Wendung wie **mallë téra** „Straße gerade“ = „eine gerade Straße“ (LR:47). Wenn wir die Lokativendung anhängen wollen, um „*auf* einer geraden Straße“ auszudrücken, an welches Wort sollte sie angehängt werden? Sollten wir wieder die Regel des „letzten deklinierbaren Wortes“ anwenden (**mallë térasse**) oder die Lokativendung ans Hauptwort anhängen (**mallessë téra**)?

Es scheint als ob beide Konstruktionen erlaubt sind. Das *Markirya*-Poem enthält eine Reihe von Beispielen für Hauptwortwendungen, wo dem Hauptwort ein Adjektiv folgt (in den meisten Fällen ein Partizip). Drei aufeinanderfolgende Beispiele betreffen das Hauptwort **isilmë** „Mondlicht“, kombiniert mit verschiedenen Partizipien (**ilcala** „schimmernd“, **pícala** „schwindend“, **lantala** „fallend“), und alle drei Hauptwortwendungen stehen im Lokativ, mit der Lokativendung am *letzten* Wort der Wendung:

isilmë ilcalassë = "im schimmernden Mondlicht"

isilmë pícalassë = "im schwindenden Mondlicht"

isilmë lantalassë = "im fallenden Mondlicht"

(Tolkien's poetische Übersetzung in MC:215 lautet "in the moon gleaming, in the moon waning, in the moon falling".)

Eine andere Wendung, wiederum das Partizip **ilcala** „schimmernd, glänzend“ betreffend, hier aber kombiniert mit dem Allativ, ist von besonderem Interesse:

axor ilcalannar = "über schimmernde Knochen"

Beachten Sie, dass das Hauptwort **axo** „Knochen“ hier im *Plural* steht. Der Allativ Plural „über Knochen“ für sich alleine wäre natürlich **axonnar**. Aber hier, wo die Endung des Allativ Plural **-nnar** stattdessen an das *letzte* Wort der Wendung angehängt wird, erhält das Hauptwort **axo** selbst nur die einfachste Pluralendung **-r**. Normalerweise wäre **axor** als Nominativ Plural zu sehen, aber in Wirklichkeit kennzeichnet das **-r** das Pluralwort nur auf die einfachstmögliche Weise: Der echte Fall-Marker folgt später in der Wendung. Wörter mit Nominativ Plural auf **-i** würden natürlich stattdessen diesen Pluralmarker erhalten, z. B. **vendí lindalaiva** = "von singenden Mädchen" (hausgemachtes Beispiel mit einem Possessiv, aber das Prinzip wäre für alle Fälle dasselbe: Dativ **vendí lindalain**, Allativ **vendí lindalannar** etc.) Wir müssen annehmen, dass *duale* Hauptwörter am Anfang der Wendung ebenfalls in ihrer einfachsten (normalerweise "Nominativ"-)Form erscheinen. Das Hauptwort würde nur die duale Endung **-u** oder **-t** annehmen, und die volle *Fallendung* würde später in der Wendung folgen. Um ein Tolkienisches Beispiel zu konstruieren: **Aldu caltalanta** = "über [dem] Schein des Baumpaares".

Doch ist es offensichtlich keine bindende Regel, dass Sie eine Fallendung an das Ende der gesamten Wendung hängen *müssen* und nicht an den Eigennamen. *Markirya* enthält Beispiele von Wendungen, wo ein attributives Adjektiv dem Hauptwort, das es beschreibt, folgt, und dennoch hat das Hauptwort die Fallendung erhalten, nicht das Adjektiv. Das erste Beispiel betrifft einen Instrumental Plural (Endung **-inen**), während das zweite Beispiel den Lokativ betrifft (mit der Endung **-ssë** angefügt an ein Hauptwort, das in dem etwas unklaren „partitiven Plural“ gebeugt ist, gekennzeichnet durch die Endung **-li**):

rámainen elvië = "auf [mit] sternengleichen Schwingen"

ondolissë mornë = "auf dunklen Felsen"

Natürlich sind die Adjektive **elvëa** „sternengleich“ und **morna** „dunkel“ hier im Plural (**elvië**, **mornë**), um mit den beschriebenen Hauptwörtern im Numerus übereinzustimmen.

Es könnte sein, dass in beiden Fällen die Fallendung deshalb nicht an das Adjektiv angehängt wurde, weil die Beugung in den Plural und die Fall-Beugung in gewisser Weise kollidieren würden. (In der Wendung **axor ilcalannar** „über schimmernden Knochen“ gibt es keine Kollision, obwohl „Knochen“ im Plural steht, da Partizipien auf **-la** offensichtlich nicht im Numerus übereinstimmen.) Es ist alles andere als klar, wie eine Endung **-inen** an eine Form **elvië** überhaupt angehängt werden könnte: **?elviëinen** scheint eine unwahrscheinliche und schreckliche Form, mit der Neigung, zu dem ziemlich obskuren Wort ****elvínen** zu verschmelzen. Vielleicht ist das der Grund, warum Tolkien es vorzog, die Fallendung stattdessen an das Wort **râma** anzuhängen, obwohl dieses Hauptwort nicht das letzte Wort der Wendung darstellt.

Doch das System der Deklination des „letzten deklinierbaren Wortes“ scheint ein allgemeines Phänomen der Sprache zu sein. Ein neues Beispiel wurde im Januar 2002 veröffentlicht: Es stellt sich heraus, dass Tolkien in einer unvollständigen Quenya-Übersetzung des *Gloria Patri* **fairë aistan** als Dativform von „Heiliger Geist“ verwendete; hier bedeutet **fairë** „Geist“, und das Adjektiv **aista** „heilig“ folgt ihm, und die Dativendung **-n** ist an das letztere Wort angehängt (VT43:37). Es scheint, dass manchmal nur das letzte Glied einer *Liste* die Fallendungen erhält, die normalerweise zu allen Hauptwörtern gehören, die aufgelistet sind. **Namna Finwë Míriello** wird übersetzt mit „das Gesetz von Finwe und Míriel“ (MR:258). Nicht nur dass die Konjunktion **ar** „und“ weggelassen wurde, die die beiden Namen getrennt hätte, die Genitivendung **-o** ist auch nur an den *letzten* Namen (**Míriel**, **Míriell-**) angehängt. Das „volle“ Konstrukt wäre wahrscheinlich **Namna Finwëo ar Míriello**, aber es war offensichtlich erlaubt, die Wendung von allem zu entkleiden bis auf die grundlegenden Elemente, um so dem „Gesetz“ einen prägnanteren Titel zu verleihen.

Obwohl wir keine attestierten Beispiele haben, scheinen die *demonstrativen Beispiele*, die oben aufgelistet sind, gute Kandidaten für Fallendungen, wenn die Wortreihenfolge, wie wir sie in der Wendung **vanda sina** „Eid dieser“ beobachten, normal wäre. Wenn wir zum Beispiel die Instrumentalendung hinzufügen wollten, um „durch diesen Eid“ auszudrücken, wäre es wahrscheinlich am besten, **vanda sinanen** zu sagen. Doch **vandanen sina** wäre wahrscheinlich ebenso zulässig - und im *Plural* (Nominativ wahrscheinlich **vandar sinë** „diese Eide“) wäre ein konsequentes Anfügen der Fallendung an das Hauptwort der sicherste Weg: „durch diese Eide“ wäre dann eher **vandainen sinë** als **?vandar sinëinen** oder **sinínen** oder was auch immer.

Hauptwörter mit U-Stämmen

Im späteren Teil der „Common Eldarin“-Phase von Tolkiens simulierter Entwicklung seiner Elbensprachen tauchten offensichtlich zwei parallele Wechsel auf, die das betreffen, was früher kurzes finales **-i** und kurzes finales **-u** gewesen waren: sie änderten sich nun in **-e** bzw. **-o**. Doch da dieser Wechsel nur dort auftrat, wo diese Vokale *final* waren, blieben **-i-** und **-u-** überall dort bestehen, wo eine Endung oder ein anderes Element folgten. Wir haben auf dieses Phänomen schon an früherer Stelle in diesem Kurs hingewiesen; der Student wird sich daran insbesondere erinnern von der Stammvariation im Aorist von primären Verben: **silë** „scheint“, aber Pl. **silir** „scheinen“ (da sich das ursprüngliche **-i** nicht zu **-e** veränderte, wenn eine Endung folgte, wie in diesem Beispiel der Pluralmarker **-r**). Eine ähnliche Variation kann man in Hauptwörtern und Adjektiven beobachten: Wir haben schon das Hauptwort **lómë** „Nacht“ erwähnt, das die Stammform **lómi-** (SD:415) hat, da es abstammt von dem früheren **dómi-** (siehe Eintrag *DOMO* in den Etym). Wir müssen annehmen, dass z. B. die Lokativform „in der Nacht“ **lómíssë** heißen würde. Das Adjektiv **carnë** „rot“ stammt ab von dem primitiven **karani** (siehe Etym, Eintrag *KARÁN*) und hat deshalb die Stammform **carni-**, z. B. in einem Verbund wie **Carnistir** „Rot-Gesicht“ (PM:353).

Das Verhalten dieser „*i*-Stämme“ findet natürlich seine Parallele in den *U-Stämmen*, Wörtern, die auf **-o** enden, wenn der Vokal am absoluten Wortende steht, aber ein ursprüngliches **-u** bewahren, wenn dem Vokal irgendein Element folgt. Solche Wörter

scheinen in erster Linie (vielleicht ausschließlich) *Hauptwörter* zu sein. Ein Beispiel für ein U-Stamm-Hauptwort ist **ango** „Schlange“: Seine Stammform **angu-** kann man direkt beobachten in dem Verbund **angulócë** (einfach glossiert „Drache“, in Wirklichkeit jedoch das Wort für „Schlange“, verbunden mit dem normalerweise als „Drache“ übersetzten Wort **lócë**; siehe Eintrag *LOK* in den Etym). In den *Etymologies* entwickelte Tolkien **ango** „Schlange“ aus dem älteren *ANGU* (oder *ANGWA*, was erst zu *angw* würde und dann zu *angu*), so dass das finale **-o** dieses Wortes tatsächlich für ein älteres **-u** steht. Wann immer das Hauptwort **ango** Endungen für den Fall oder Pronomen erhält, wird es offensichtlich die Form **angu-** annehmen, z. B. im Dativ **angun** „einer Schlange“, Ablativ **angullo** „von einer Schlange“ oder mit einer pronominalen Endung z. B. **angulya** „deine Schlange“. Der Genitiv „einer Schlange“ würde wahrscheinlich **anguo** lauten. (Wie wir an früherer Stelle gezeigt haben, entwickeln „normale“ Hauptwörter auf **-o** keine eigenen Formen für den Genitiv Singular; die Genitivendung **-o** verschmilzt einfach mit dem finalen Vokal.)

Wo U-Stämme entweder auf **-go** enden oder auf **-co**, nehmen sie im Nominativ Plural eine besondere Form an. Normalerweise hätten Hauptwörter auf **-o** natürlich einen Nominativ Plural auf **-or**. Doch wo **-go** und **-co** für älteres *-gu* und *-ku* stehen, scheint es, dass ein Anhängen der primitiven Pluralendung *-î* das vorangehende *u* zu einem *w* veränderte, so dass die Plurale auf *-gwî* oder *-kwî* endeten. Wahrscheinlich verschmolz das *w* mit dem vorangehenden *g* oder *k*: Die Kombinationen *gw*, *kw* werden offensichtlich am besten als einziger Laut betrachtet, als *labiale* Versionen von *g* und *k* (das heißt, *g* oder *k* ausgesprochen mit gespitzten Lippen - sehen Sie in Lektion 1 nach). In Quenya blieben diese labialen Laute erhalten, obwohl *kw* der Konvention nach **qu** geschrieben wird. Wenn es also heißt, dass **ango** „Schlange“ den Stamm **angu-** hat, können wir also ableiten, dass die Pluralform weder ****angor** lautet noch ****angur**, sondern **angwi**! Das ist der Grundgedanke. Die *Etymologies* bestätigen dies; die Pluralform **angwi** ist unter dem Eintrag *ANGWA/ANGU* ausdrücklich erwähnt.

Ein Beispiel für einen **-qui**-Plural liefert das Wort **urco** „Kobold“, das den Plural **urqui** (= *urcwi*) hat. Hinsichtlich dieses Wortes notierte Tolkien, dass, „wie die Pluralform zeigt“, **urco** abgeleitet sein muss entweder von *urku* oder *uruku* aus der Ursprache (WJ:390). Somit ist **urco** definitiv ein U-Stamm-Hauptwort, sein finales **-o** steht für älteres *-u*, und in einem Verbund und vor den meisten Deklinationsendungen würden wir immer noch **urcu-** sehen.

ANMERKUNG: Das Wort **urco** „Kobold“ ist verwandt mit dem Sindarinwort *orch* „Ork“. In WJ:390 schreibt Tolkien, dass das Wort **urco** „in der Geschichte des Segensreiches natürlich selten auftaucht, außer in Sagen der alten Tage und des Marsches [der Eldar von Cuiviënen], und dann unbestimmt in der Bedeutung, mit Bezug auf etwas, das den Elben Furcht einflößte, jeder dubiose Schatten oder jede umherstreifende Kreatur... Man könnte es tatsächlich mit ‚Kobold‘ übersetzen.“ Später, als die Noldor nach Mittelerde zurückkehrten, wurde das Wort **urco**, Pl. **urqui** primär in Bezug auf die Orks verwendet, da die Verwandtschaft („obgleich nicht das exakte Gegenstück“) dieses Quenya-Ausdrucks zu dem Sindarinwort *orch* erkannt wurde. Im Exil-Quenya tauchte auch eine vom Sindarin beeinflusste Form auf: **Orco**, von dem der Plural entweder **orc** oder **orqui** sein könnte. Die Pluralform **orc** taucht ebenso auf (MR:74), aber wer **orqui** bevorzugt, sollte **orco** „Ork“ in jeder Hinsicht als U-Stamm behandeln. Wenn man zum Beispiel ein zusammengesetztes Wort „Orksprache“ bilden wollte, sollte das **orculambë** heißen und nicht **orcolambë**. In den *Etymologies*, datiert lange vor der wiedergegebenen Quelle in WJ:390, gibt Tolkien das relevante Wort (glossiert „goblin“) wieder mit **orco**, Pl. **orqui**; Stamm *OROK*. In den Etym gibt es keinen Hinweis darauf, dass dieses Wort für Quenya aus einer anderen Sprache geborgt wurde; **orco** wird auf eine primitive Form *orku* bezogen. Tolkiens genaue Vorstellung über die Geschichte des Quenyawortes für „Ork“ war offensichtlich Gegenstand eines Wandels, aber die Grundidee, dass Hauptwörter auf **-co** aus primitiven Stämmen auf *-ku* Pluralformen auf **-qui** statt auf **-cor** haben sollten, kann man als beständig erkennen. - Entsprechend unserer Verfahrensweise, spezifische Bezüge auf Tolkiens Mythologie in den Übungen zu vermeiden, werden wir uns hier nicht auf „Orks“ beziehen, aber wir können das Wort **urco** im Sinn von „Kobold“ verwenden (es wird in den Übungen zu Lektion 18 auftauchen).

Wir werden versuchen, uns einen Überblick über die betroffenen Wörter zu beschaffen (einschließlich des frühesten „Qenya“-Materials). **ango** „Schlange“, Pl. **angwi**, scheint unser einziges wirklich sicheres Beispiel für einen **-gwi**-Plural zu sein. In den *Etymologies* gibt es auch ein **lango** „Kehle“, Pl. **langwi** (siehe Eintrag *LANK*). Die Form **langwi** ist aus irgendeinem Grund mit einem Sternchen versehen, das normalerweise

anzeigt, dass diese Form nicht attestiert ist, aber möglicherweise hat das hier eine andere Bedeutung. In jedem Fall entschied sich Tolkien, das Wort für „Kehle“ zu ändern, er machte daraus stattdessen **lanco**. Es ist durchaus möglich, dass auch das ein U-Stamm ist, so dass sein Plural dann **lanqui** heißen sollte statt **lancor**, obwohl wir hier über diese Auswirkung keine ausdrückliche Information haben.

Ein sicherer U-Stamm ist das Wort für „Arm“ **ranco** (primitive Form ausdrücklich gegeben als *ranku*). Genau wie wir erwarten würden, ist sein Plural **ranqui**; siehe Eintrag *RAK* in den Etym. Ein Wort mit der Bedeutung „Arm“ würde wahrscheinlich oft in seiner *dualen* Form auftreten, um ein natürliches Armpaar auszudrücken. Wir fragen uns vielleicht, ob die duale Form von **ranco rancu** wäre (mit der dualen Endung **-u**, praktisch ohne Bezug zu dem ursprünglich finalen **-u**, das später zu **-o** wurde) oder aber **rancut** (das U-Stamm-Nomen **ranco**, **rancu-** mit der dualen Endung **-t**). Wie wir auf Grundlage des attestierten Beispiels **peu** „Lippenpaar“ argumentiert haben, könnten Hauptwörter, die Körperteile bezeichnen, die paarweise auftauchen, durchgehend „fossile“ duale Formen auf **-u** haben, da das die Endung war, mit der ursprünglich natürliche oder logische Paare gekennzeichnet wurden. Wenn eine pronominale Endung angefügt wird, müssten wir zumindest sicher **-t** anhängen, um einen Dual anzuzeigen. Tatsächlich gäbe es ohne diese Endung keinen Unterschied zwischen **ranculya** „dein Arm“ und **ranculyat** „deine (beiden) Arme“, egal wie die Dualform von **ranco** für sich alleine aussehen mag: Vor Endungen muss **ranco** in jedem Fall **rancu-** werden.

Ein weiterer U-Stamm ist **rusco** „Fuchs“; Tolkien erwähnt in den Quellen sowohl die Stammform **ruscu-** also auch den Plural **rusqui** (VT41:10).

Nicht alle U-Stämme enden natürlich auf **-co** oder **-go**. Ein Beispiel ist das Wort **curo** „a skillfull device“ („ein geschickter Plan“, VT41:10, das letzte Wort des Glossars ist unsicher aufgrund Tolkiens schwer lesbarer Handschrift). Tolkien zitierte die Stammform **curu-**, und sie taucht offensichtlich auch in Sarumans Quenyanamen auf: **Curumo** (UT:401). Dieser Name scheint das Element **curu-** mit der maskulinen Endung **-mo** zu verbinden, „die oft in Namen oder Titeln vorkommt“ (WJ:400). Wir könnten uns fragen, wie der Nominativ Plural von **curo**, **curu-** wohl lauten könnte. Könnte es vielleicht **curwi** sein, parallel zu **angwi** als Plural von **ango**, **angu-** „Schlange“?

Wie auch immer, die speziellen Nominative Plural auf **-wi** (als Teil von **-qui -ui** geschrieben) würden sich auch im Genitiv Plural und Dativ Plural widerspiegeln: Wenn der Nominativ Plural von **rusco** „Fuchs“ **rusqui** (= *ruscwī*) ist, dann können die korrespondierenden Dativ- und Genitivformen kaum anders lauten als **rusquin** (= *ruscwin*) und **rusquion** (= *ruscwion*). Man sollte erwarten, dass damit auch **rusquiva** (= *ruscwiva*) zu sehen ist als Possessiv Plural, und **rusquinen** (= *ruscwinen*) als Instrumental Plural. Es gibt aber eine Form, die wir im Widerspruch zu den beiden letzteren Annahmen anführen können: das verwandte Adjektiv **ruscuitë** „schlau, listig“, erwähnt in der selben Quelle, die uns **rusco**, **ruscu-** Pl. **rusqui** liefert (VT41:10). In dem Wort **ruscuitë**, das die Adjektivendung **-itë** enthält, gibt es *keine* Entwicklung **cui** < *cwi* = **qui**, wir finden kein ****rusquitë**. Die Endung **-itë** könnte ihrer Form nach den Fallendungen **-iva** und **-inen** für den Possessiv Plural und Instrumental Plural ähneln. Wenn wir also **ruscuitë** haben, könnten wir - als phonologisch parallele Formen - vielleicht auch **ruscuiva** und **ruscuinen** sehen an Stelle von **rusquiva**, **rusquinen**? Wir können es nicht wissen. Ich werde keine Übungen erstellen mit einer Pluralform des Possessiv oder Instrumental.

In den anderen Fällen, wo die Pluralendungen *nicht* den Vokal **-i** enthalten, ist alles, an das man denken muss, das finale **-o** eines U-Stamm-Hauptwortes zu einem **-u** zu machen, bevor irgendeine passende Endung angehängt wird. Wenn wir **ango**, **angu-** „Schlange“ als Beispiel heranziehen, hätten wir zum Beispiel den Allativ Plural **angunnar** „zu Schlangen“ (nicht ****angwinna** oder ****angwinnar** oder was auch immer, vgl. die Einzahl **angunna** „zu einer Schlange“). Ebenso hätten wir den Ablativ Plural **angullon** oder **angullor** „von Schlangen“ (Einzahl **angullo** „von einer Schlange“), Lokativ Plural **angussen** „in Schlangen“ (Einzahl **angussë** „in einer Schlange“). Als entsprechende Dualformen sähen wir vermutlich **angunta**, **angulto**, **angutsë** = „zu/von/in einem

Schlangenpaar“). Pronominale Endungen würden ebenfalls an die Stammform **angu-** angehängt, und jede weitere Endung für Numerus oder Fall würde dann nach der pronominalen Endung angehängt, wie in früheren Lektionen dargelegt: **angulya** „deine Schlange“, Plural **angulyar** (kaum ****angwilyar!**) „deine Schlangen“, Dual **angulyat** „dein Schlangenpaar“, Dativ **angulyan** „deiner Schlange“, Dativ Plural **angulyain** (kaum ****angwilyain!**) „deinen Schlangen“ usw.

ANMERKUNG: Nichtsdestotrotz müssen die Nominative Plural auf **-wi** (**-gwi**, **qui**) gesehen werden als das verblüffendste Charakteristikum von U-Stamm-Substantiven. Unter zumindest einem Umstand dehnte sich diese Pluralbildung offensichtlich analog auf ein anderes Hauptwort aus: Nach den *Etymologies*, Eintrag *TÉLEK*, hat das Hauptwort **telco** „Fuß“ den Plural **telqui**, aber von diesem Plural heißt es, er sei „analog“. Wahrscheinlich ist Tolkiens Vorstellung die, dass **telco** kein „echtes“ U-Stamm-Hauptwort darstellt (es leitet sich *nicht* her von einem urelbischen *teleku* oder *telku*, sondern stammt vielmehr ab von etwas wie *telekô*, *telkô*). Deshalb „sollte“ sein Plural eigentlich **telcor** lauten, und die tatsächliche Form **telqui** ist nur zurückzuführen auf den Einfluss solcher Paarungen wie **ranco** Pl **ranqui** oder **urco** Pl **urqui**. Doch **telco** scheint in dieser Hinsicht eine Ausnahme zu sein. Ich glaube nicht, dass wir zum Beispiel **Naucor** als Pluralform von **Nauco** „Zwerg“ ersetzen sollten durch ****Nauqui**.

Ordnungszahlen

Wir haben schon drei *Ordnungszahlen* eingeführt, **minya** „erste(r/s)“, **(t)atya** „zweite(r/s)“ und **nelya** „dritte(r/s)“. Alle drei enthalten die häufige Adjektivendung **-ya** (die auch in dem Wort *Quenya* „Elbisch“ selbst auftaucht). Doch es stellt sich heraus, dass die meisten Ordnungszahlen auf **-ëa** enden, das den letzten Vokal der entsprechenden *Kardinalzahl* ersetzt. Somit haben wir folgende Entsprechungen zwischen Kardinalzahlen und Ordnungszahlen:

canta	„vier“	vs. cantëa	„vierte(r/s)“
lempë	„fünf“	vs. lempëa	„fünfte(r/s)“
enquë	„sechs“	vs. enquëa	„sechste(r/s)“
otso	„sieben“	vs. otsëa	„siebte(r/s)“
tolto	„acht“	vs. toltëa	„achte(r/s)“
nertë	„neun“	vs. nertëa	„neunte(r/s)“

Diese Tabelle basiert auf einer Darstellung von Eldarinzahlen, von Tolkien in den späten Sechzigern geschrieben, veröffentlicht in VT42:24-27 (siehe auch die Anmerkungen der Herausgeber auf den Seiten 30-31). Tolkien deutete an, dass das Wort für „fünfte(r/s)“ früher entweder **lemenya** oder **lepenya** gewesen sei (mit denselben Endungen wie in **minya** etc.), aber diese unregelmäßige Form wurde später ersetzt durch **lempë**, analog zu der einfachen Kardinalzahl **lempë** „fünf“. Tolkiens Notizen zeigen verschiedene Sichtweisen dessen, wann diese Ersetzung auftauchte (ob schon in der Zeit vor dem Exil oder später), aber zumindest ist klar, dass in Frodos Tagen **lempëa** das einzusetzende Wort war, um „fünfte(r/s)“ auszudrücken.

Sogar die Wörter für „zweite(r/s)“ und „dritte(r/s)“ könnten statt **-ya** die Endung **-ëa** aufweisen. Die Ordnungszahl **(t)atya** „zweite(r/s)“ wurde „früh ersetzt“ durch **attëa**, das eine regelmäßige Form darstellen würde, verglichen mit der Kardinalzahl **atta** „zwei“. Ebenso könnte **nelya** als Wort für „dritte(r/s)“ ersetzt werden durch **neldëa**, das deutlicher die Kardinalzahl **neldë** „drei“ widerspiegelt (aber in diesem Fall ist nichts darüber ausgesagt, ob **neldëa** das **nelya** völlig ersetzt hat).

VT42:25 listet auch ein Wort für „zehnte(r/s)“ auf, **quainëa**, aber das setzt ein anderes Wort für „zehn“ voraus als die Form **cainen**, die in den *Etymologies* erwähnt wird. Eine Wurzel *KAY-*, die mit der Zahl „zehn“ zu tun hat, scheint in Tolkiens Vorstellung mindestens die letzten dreißig Jahre herumgespukt zu haben, somit zögere ich, sie über Bord zu werfen, nur weil in einem späten Manuskript eine andere, divergierende Form auftaucht - aber das ist nicht der Ort, zu diskutieren, welche Formen wir als „gültig“ oder „anerkannt“ akzeptieren sollten. Die Ordinalzahl, die der Kardinalzahl **cainen** entsprechen würde, könnte entweder **cainenya** sein oder **cainëa** (aber kaum **?cainenëa**).

Im Verlauf der nächsten drei Lektionen werden wir uns unseren Weg durch die attestierten Ordinalzahlen bahnen, beginnend mit dem Wort für „vierte(r/s)“ (**cantëa**).

Zusammenfassung von Lektion 17

Zu den Quenya-Demonstrativpronomen gehören **sina** „diese(r/s)“, **tana** „jene(r/s)“ (in einer frühen Quelle finden wir auch **tanya**), **enta** „jenes (dort drüben)“ offensichtlich mit Betonung auf der räumlichen Position, obwohl es sich auch auf etwas beziehen könnte, das in der *Zukunft* liegt, und **yana** „jenes (frühere)“ (zeitlich früher, verwendet für etwas, das in der *Vergangenheit* liegt, das Gegenteil von **enta**). Es ist wohl anzunehmen, dass die entsprechenden *Pluralformen* (die Wörter für „diese“ und „jene“) nicht auf **-a** enden, sondern auf **-ë**, da diese Demonstrativpronomen sich wahrscheinlich wie Adjektive verhalten. Demonstrativpronomen werden wohl *nach* dem Hauptwort platziert, zu dem sie eine Verbindung herstellen; Cirions Eid enthält **vanda sina** für „dieser Eid“ (wir können nicht sicher sein, ob die englische und deutsche Wortfolge **sina vanda** gleichermaßen gültig wäre, und die Wortreihenfolge, die wir in Cirions Eid sehen, wird durchgehend in den Übungen unten verwendet).

Wo es in einer Wendung *verschiedene* deklinierbare Wörter gibt, z. B. wenn einem Hauptwort ein attributives Adjektiv (oder Partizip) folgt, das es beschreibt, könnte eine Fallendung wohl an das *letzte* Wort der Wendung angehängt werden. Das Hauptwort selbst würde, wenn es nicht in der Einzahl steht, nur die einfachsten Endungen für den Numerus erhalten (die Endungen, die normalerweise mit dem Nominativ assoziiert sind, wie **-i** oder **-r** im Plural): Die Fallendung, die später in der Wendung folgt, würde dann noch festlegen, in welchem Fall die gesamte Wendung steht.

U-Stamm-Substantive endeten ursprünglich auf dem Vokal **-u**, das in Quenya in einem Wort ohne Endung zu **-o** wurde, wenn es final war, aber wo er nicht final ist, bleibt der Vokal nach wie vor **-u**. So erscheint ein Wort wie **ango** „Schlange“ in einem Verbund als **angu-** (z. B. **angulócë** „Schlangen-Drache“), ebenso sicher wie vor pronominalen oder Fallendungen (z. B. **angulya** „deine Schlange“, oder Allativ **angunna** „zu einer Schlange“). Der Nominativ *Plural* von U-Stamm-Substantiven wird mit der Endung **-i** (statt **-r**) gebildet, und zumindest dort, wo ein Hauptwort auf **-go** oder **-co** endet, wird der finale Vokal, der für ein älteres *u* steht, vor der Pluralendung zu einem **w**. So lautet der Nominativ Plural von **ango**, **angu-** zum Beispiel **angwi**, und der Plural von **ranco**, **ranco-** lautet **ranqui** (diese Schreibweise steht für *ranco-wi*). Diese speziellen Plurale könnten sich auch in anderen Fällen widerspiegeln, die Pluralendungen mit dem Vokal *i* haben, mit Sicherheit im Genitiv Plural (**angwion**, **ranquion**) und Dativ Plural (**angwin**, **ranquin**).

Die *Ordinalzahlen* von „vierte(r/s)“ bis „neunte(r/s)“ werden gebildet, indem man den finalen Vokal der entsprechenden Kardinalzahl durch **-ëa** ersetzt, z. B. **cantëa** „vierte(r/s)“ von **canta** „vier“. Selbst die Ordinalzahlen (**t)atya** „zweite(r/s)“ und **nelya** „dritte(r/s)“ könnten eventuell durch **attëa**, **neldëa** ersetzt werden (vgl. die Kardinalzahlen **atta** „zwei“, **neldë** „drei“).

Vokabeln

cantëa	vierte(r/s)
tana	Demonstrativpronomen „jener“
enta	Demonstrativpronomen „das [dort drüben]“, „jene(r/s) dort“ (zeitlich mit Bezug auf etwas in der die Zukunft)
yana	Demonstrativpronomen „jene(r/s)“ = „der/die/das frühere“ (zeitlich, mit Bezug auf etwas in der Vergangenheit)
sina	Demonstrativpronomen „diese(r/s)“
ango (angu-)	Schlange
sangwa	Gift

lómë (lómi-)	Nacht
polda	stark, stämmig (nur im physischen Sinn; das Verb pol- „können“ ist wahrscheinlich damit verwandt)
halla	groß, hochgewachsen
forya	rechts
Formen	(der) Norden (vgl. Formenos , die „Festung des Nordens“, von Feanor im Segensreich erbaut; das finale Element -os ist verkürzt aus osto „Festung, Stadt“.)

Das vervollständigt unsere Liste der vier Himmelsrichtungen **Númen, Hyarmen, Rómen, Formen** = Westen, Süden, Osten, Norden (in ihrer ordnungsgemäßen „Mittelerde“-Reihenfolge). So wie **Hyarmen** „Süden“ mit dem Adjektiv **hyarya** „links“ verwandt ist, so ist **Formen** „Norden“ verwandt mit dem Adjektiv **forya** „rechts“, da der Bezugspunkt der einer Person ist, die nach *Westen* blickt (in Richtung auf Valinor).

Übungen

Übersetzen Sie ins Deutsche:

- A. **Engwë sina ná i macil hirna Calandil Hallanen.**
- B. **Ilyë lamni avánier nóré sinallo.**
- C. **Ango harnanë forya rancurya, ar eques: "Nai ilyë angwi firuvar!"**
- D. **Lómë yanassë hirnentë Nauco tana ambo entassë.**
- E. **I hallë ciryar oantier Formenna; ciryar tanë úvar tulë i nórennar Hyarmeno.**
- F. **I cantëa auressë tári yana firnë anguo sangwanen.**
- G. **I poldë ranqui i nerion Formello polir mapa i ehti ohtari mahtalallon.**
- H. **Hrívë yanassë marnentë i cantëa coassë mallë tano.**

Übersetzen Sie in Quenya:

- I. Beobachte jenen Zwerg, und beobachte nicht diesen Elben!
- J. Ein Land ohne Schlangen ist ein gutes Land, denn viele Menschen sind an (*Instrumental*) Schlangengift gestorben.
- K. Während (*Lokativ*) der vierten Nacht sah ich einen furchterregenden Krieger auf der Straße, und ich hob meine Arme (*dual*).
- L. Wünsche, dass [= **nai**] der starke Sohn von Calandil dem Großen in dieses Land kommen wird, denn er wird diese Städte, in denen wir wohnen, schützen!
- M. Jener Turm (*oder: der Turm dort*) ist der vierte Turm, der von den Elben in diesem Land gebaut (gemacht) wurde.
- N. Jene Bücher sind weg [**vanwë** Pl. von **vanwa**]; sie sind aus deinem Zimmer verschwunden.
- O. An jenem Tag wirst du deinen Sohn sehen.
- P. An jenem Tag kamen sie von dem Berg dort und gingen zu diesem Haus.